

Zeitschrift: Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft
Herausgeber: Aargauische Naturforschende Gesellschaft
Band: 4 (1886)

Artikel: Verzeichniss der Gefässpflanzen von Zofingen und Umgebung und den angrenzenden Theilen der Kantone Bern, Solothurn und Baselland
Autor: Lüscher, Hermann
Kapitel: Geologisches
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-170623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

als Lehrer der Naturwissenschaften und Mathematik Karl Samuel Frikart (geboren in Zofingen am 12. Januar 1810, gestorben daselbst den 16. März 1867, Rektor von 1847—1867). Derselbe dehnte seine Exkursionen hauptsächlich auf Zofingen und den nähern Jura aus und hat daselbst viele Seltenheiten zuerst aufgefunden.

Zu gleicher Zeit und später botanisirten auch der Vater des Verfassers dieser Flora und mehrere Andere, und seit dieser Zeit ist die Botanik in Zofingen fast ohne Unterbrechung gepflegt worden.

Geologisches.*

Das Gebiet der Zofinger Flora, wenn es auch nur klein ist, bietet in geologischer Beziehung doch sehr viel Abwechslung und umfaßt Bildungen mehrerer geologischer Systeme. Im Norden ziehen sich von der Clus bis nach Lostorf hin die Hügelreihen des Kettenjura. Vorherrschend finden sich die jüngsten Schichten, nämlich die des weißen Jura. Dieser und der Rogenstein des braunen Jura bilden die Kämme der meist von Nord nach Süd gehobenen Schollen, auf denen hauptsächlich sich die charakteristischen Gewächse des Jura häufen. — Von solchen, dem Jura angehörenden Pflanzen seien hier erwähnt: *Thalictrum minus*, *Draba aizoides*, *Thlaspi montanum*, *Dianthus caesius*, *Cotoneaster*, *Amelanchier*, *Heracleum alpinum*, *Teucrium montanum*, *Globularia cordifolia*; auch eine große Anzahl Arten und Varietäten von *Rosa* sind dem Jura eigen.

Die Schichten des braunen Jura zeigen sich seltener als die des weißen; so an der Roggenfluh, am Allerheiligenberg, am Hauenstein, und noch seltener treten an den südlichen Abhängen die Schichten des Lias zu Tage, wie am Hauenstein und im Erlimoos über Trimbach.

Am rechten Ufer der Aare finden sich aus diesem Gebiet nur der Hügel, auf dem die Kirche und Festung Aarburg

* Diese Skizze verfaßte mein Freund, Herr Hermann Fischer, wofür ich Ihm hier nochmals meinen besten Dank ausspreche.

erbaut ist; dann das weitbekannte Sälschlößli mit seiner restaurirten Wartburg und mit dem, durch die Sektion Zofingen des Schweizerischen Alpenklub und den Säliklub in Olten erstellten, schönen Alpenzeiger zur Erläuterung der herrlichen Rundschau, sowie endlich noch der Engelberg.

Auf der Nordseite des Hauenstein zeigen sich Schichten aus dem System des Trias; der Reichen ruht auf Keuper; weiter gegen Läudefingen zeigen sich Wände und Schutthalden des Muschelkalkes, in denen mit Vorliebe die giftige Juraviper haust. Bei Läudefingen erscheinen Lager von Gyps, die seiner Zeit ausgebeutet wurden und zur Anlage einer nun eingegangenen Gypsmühle Veranlassung gaben, und weiter nördlich, jedoch erst am Rhein, folgt dann der Buntsandstein. Keuper, Muschelkalk und Buntsandstein sind aber die drei Bildungen, aus deren Bund das System den Namen „Trias“ hat. — Auch in der Nähe des schön gelegenen Kurortes Mieseren finden sich Gypslager, die hierher gehören.

Für unsere Flora sind diese Trias-Einlagerungen von keiner großen Bedeutung, weil sie keine charakteristischen Pflanzen enthalten, sondern der jurassischen Flora gleich günstige Standorte bieten, wie die Juraschichten selbst.

Der mittlere und südliche Theil des Gebietes wird gebildet durch die sanften, niedern Hügel der Molasseregion, den tertiären Bildungen angehörend, und zwar findet sich neben der vorherrschenden, an Petrefakten meist armen, weichen Süßwassermolasse mit ihren bunten Mergel- und charakteristischen, hervorstehenden, härtern Schichten und Köpfen von harten Gallen an vielen Orten die Meeresmolasse mit ihren massenhaften Versteinerungen von Meermuscheln und Haifiszähnen, denen häufig genug bestimmbare, noch häufiger gebrochene, abgerollte, deßhalb unbestimmbare Knochen und Zähne von Schildkröten und zum Theil sehr großen Land- und Meersäugethieren beigemischt sind, so am Kilchberg bei Brittnau und im Mühlethal bei Zofingen, wo der Sandstein ganz mit Muscheln der Gattungen *Tapes* und *Pecten* durch-

gesetzt ist, und deshalb „Muschelsandstein“ heißt. Unter dem volksthümlichen Namen „Hauristein“ wird an letzterer Lokalität die Meeressmolasse ausgebeutet.

Die Regionen der tertiären Bildungen tragen die üppigen, größtentheils wohlgepflegten Wälder des Gebietes, und die Waldflora der Ebene ist die vorherrschende. Die zahlreichen gewöhnlichen Unkräuter des Waldes sind namentlich in der Molasseregion zu Hause, daneben finden sich einige seltene Habichtskräuter: *Hieracium boreale*, *lycopifolium*, *tridentatum*. Ferner seien noch als Molassepflanzen genannt: *Diploaxis tenuifolia*, *Ornithopus perpusillus*, *Jasione montana*, *Galeopsis ochroleuca*, *Euphorbia Gerardiana* und *Digitaria filiformis*.

Im östlichen Theile des Gebietes finden sich in der Region der Molasse Ablagerungen von bituminösen Süßwasserkalken mit Schnecken der Gattungen *Limnaeus* und *Planorbis*. Auf dem Gschneit zwischen Schöffland und Kulm, sowie auch im Waltersholz bei Kirchrud treten diese Kalke auf und beherbergen da eine kleine Anzahl echter Kalkpflanzen, z. B. *Aquilegia vulgaris* und *Tofieldja calyculata*.

Die tertiären Schichten sind aber in den Thälern überlagert von mächtigen Kiesablagerungen der quartären Periode, Bildungen der interglacialen Zeit, und die Bergabhänge sind überstreut mit erratischen Blöcken und Geschieben mehrerer Gletscher, die während der Eiszeit ihre Eismassen bis in unser Gebiet ausdehnten, und auf deren Rücken die Gesteine der Alpen in die ganze schweizerische Hochebene transportirt und zerstreut wurden. Der Rhonegletscher, vom Wallis aus den Genfersee ausfüllend und sich am Jura brechend, gelangte bis in unser Gebiet.* Das Wiggerthal, etwa von Reiden an abwärts, sowie das Aarethal bis zur Vereinigung der Aare mit

* Vom Rhonegletscher haben wir auch im Suhrenthale und im Ruederthale erratische Bildungen: z. B. chloritischen Gneiß oberhalb Kulmerau, körnigen Gneiß unterhalb der Bodenrüti im sogenannten Zelgli, Gemeinde Schmiedrud (Suppiger).

dem Rhein, ferner auch die Abhänge und selbst die niederern Gipfel des Jura sind durch ihn überstreut mit Blöcken und Geröllen, die aus den Walliser Alpen stammen; Chloritschiefer, chloritische Gneiße, Valorsinsandstein sind charakteristische Gesteine dieses Gebietes.

Der Reußgletscher erfüllte, vom Vierwaldstättersee kommend, das Wiggerthal, soweit es nicht vom Rhonegletscher besetzt war, und ebenso das Suhren- und Wynenthal, und zwischen hinein schob sich von Südwest her der Aaregletscher, dessen Geschiebe und Blöcke sich hie und da, vermischt mit den Bildungen des Rhonegletschers, finden.

Ein Arm des Aaregletschers aber hatte sich über den Brünig ergossen, und sich beim Vierwaldstättersee mit dem Reußgletscher vereinigt. Seine Gesteine gelangten so mit letzterem in die Thäler unseres Gebietes, die sonst erratische Reußbildungen enthalten, und es finden sich deßhalb, überall in diese eingestreut, Blöcke von Habkerengranit und Eisenstein, welche vom Aaregletscher resp. vom Obwaldner Arm desselben herkommen.

Die Thäler mit erratischen Reußbildungen sind an solchen sehr reich, viel reicher als das alte Rhonegletschergebiet, und namentlich das Suhrenthal zeigt diese Bildungen im Ueberfluß. Viele Moränen zeugen dort vom Vorhandensein des Gletschers und zeigen häufig, als das Thal quer durchlaufende Dämme, die Stationen an, die er bei seinem Rückzuge gemacht hat. Ganze Dörfer sind aus den Bruchstücken erratischer Blöcke aufgebaut, wie z. B. Winikon.

Die fetten Wiesen der Thalsohlen im Gebiete unserer Flora lagern größtentheils den interglacialen (diluvialen) Geschieben auf, und verdanken diesen ihre Fruchtbarkeit; auch die schönen Wälder, die die Hügel der Molasseregion bedecken, ruhen zum größten Theil auf erratischem Terrain.

Eine ziemliche Anzahl eigenthümlicher Pflanzen leiten ihre Anwesenheit im Gebiet von den erratischen Gebilden her. Auf diesen mögen sie in der Gletscherperiode hertransportirt wor-

den sein. Hieher können z. B. gerechnet werden: *Arabis alpina*, *Circaea alpina*, *Sedum villosum*, *Bellidiastrum Michellii*, *Pyrola uniflora*, *Stachys alpina*, *Alnus viridis*, *Eriophorum alpinum*, *Lycopodium Selago*, *Asplenium viride*.

Im Süden des Gebietes liegen das Wauwiler Torfmoor und das Becken des durch den Rohnkanal abgeleiteten Wauwilersees, sowie der Mauen- und Sempachersee. Sie stammen ebenfalls von der Eiszeit her; Endmoränen des sich während der zweiten Gletscherperiode zurückziehenden Reußgletschers sperren das Thal quer ab und gaben so Anlaß zu diesen Wasseransammlungen.

Wahrscheinlich gehört der kleine, aber in botanischer Beziehung sehr interessante Egolzwilersee, vielleicht auch die durch das Vorkommen der *Calla palustris* berühmten Sumpfwälder des Chüsirains ob Sempach hierher. Eine sehr abwechselnde reiche Sumpfflora findet sich an diesen Lokalitäten: *Viola palustris*, *Drosera rotundifolia*, *obovata* und *anglica*, *Cicuta virosa*, *Selinum carvifolia*, *Vaccinium vitis idaea*, *uliginosum* und *oxycoccus*, *Andromeda polifolia*, *Pinguicula vulgaris*, *Utricularia vulgaris* und *minor*, *Lysimachia thyrsiflora*, *Typha angustifolia*, *Calla palustris*, *Cyperus flavescens* und *fuscus*, *Cladium Mariscus*, *Aspidium Thelypteris* und *cristatum* sind nur einige der interessantesten Pflanzen dieser Flora, denen sich ein ganzes Heer von Carices und andern Cyperaceen, Iunaceen, Gramineen etc. anreihen.

Leider sind, seitdem der Wauwilersee zu Ende der fünfziger Jahre abgeleitet worden, und das ganze Torfmoos deßhalb immer trockener wird, dort folgende seltene Sumpfpflanzen verschwunden: *Viola stagnina*, *Sagina nodosa*, *Hottonia palustris*, *Scheuchzeria palustris*, *Sparganium minimum*, *Malaxis Loeselii*, *Spiranthes aestivalis*, *Rhynchospora fusca*, *Scirpus maritimus*, *Carex dioica* und *limosa*; andere werden ihnen wohl bald nachfolgen.

Zum Schlusse seien noch die postquaternären Bildungen erwähnt, zu denen der Torf der genannten Sümpfe gehört und

die Pfahlbautenüberreste von Wauwil, wovon eine reiche Sammlung von Herrn Oberst Joh. Rud. Suter im Schweizerhaus gesammelt und von dessen Erben dem Zofinger Museum geschenkt worden sind; es finden sich dabei eine ganze Reihe Skelettheile von Thieren, die heute dem Gebiet fehlen.

Aber auch die Flora mag seit jenen unvordenklichen Zeiten in den wechselvollen Perioden mit stets sich änderndem Klima, stets veränderter Bodenfiguration und später im Kampfe mit der einbrechenden Cultur ungleich größere Veränderungen erlitten haben, als die Fauna, und der Pfahlbauer, wenn wir ihn uns als ersten Culturträger in diesen Gegenden denken, wird nicht nur mit den wilden Thieren, deren Ueberreste wir noch finden, zu kämpfen gehabt haben, sondern er wird auch den Boden zur Anpflanzung seiner wenigen Feldfrüchte einer wilden Vegetation haben abtrotzen müssen, von welcher heute der Botaniker sich kaum mehr eine richtige Vorstellung machen kann.

Bei der Bearbeitung des nachfolgenden Pflanzenverzeichnisses habe ich folgende Quellen benutzt:

a. Bücher:

Bronner, Gemälde des Aargau; Christ, Rosen der Schweiz und Pflanzenleben der Schweiz; Durheim, schweiz. Pflanzenidiotikon; Fischer, Flora von Bern, 4. Aufl.; Gaudin, Flora Helvetica; Geheeb, Laubmoose des Aargau; Glur, Roggwiler Chronik; Godet, Flore du Jura et supplément; Gremlı, Exkursionsflora der Schweiz sowie dessen Beiträge und neue Beiträge; Hagenbach, Tentamen florae Basileensis und Supplement; Haller, Historia stirpium indigenarum Helvetiae inchoata, Bernae 1768; Hegetschweiler, Flora der Schweiz; Höpfner, Magazin für die Naturkunde Helvetiens, 4. Bd.; Jäggi, die Flora von Zürich, Eglisau in botanischer Beziehung und „die Wassernuß“; Krauer, Prodrömus florae Lucernensis; Leunis, Synopsis der Pflanzenkunde; Montandon et Friche-Joset, Synopsis de la flore du Jura septentrional et du Sundgau; Moritzi, Flora der

Schweiz; Mühlberg, Flora des Aargau (1880); Pfyffer, Gemälde des Kts. Luzern; Reinsch, Kryptogamenflora des Basler- und Solothurnerjura; Rhiner, Tabellarische Flora der Schweizerkantone und Supplemente; Schmidt, Dr. J. K., Flora des Kts. Aargau, Manuskript (circa 1840); Schneider, Taschenbuch der Flora von Basel (1880); Steiger, Flora des Kts. Luzern (1860); Strohmeier, Gemälde des Kts. Solothurn; Suter, Dr. Joh. Rud., Flora Helvetica, Turici 1802, und 2. Auflage von Joh. Hegetschweiler, 1822; Zschokke, Verzeichniß der um Aarau wildwachsenden Phanerogamen (1847).

b. Herbarien:

Außer meinem Herbarium benutzte ich diejenigen des Rektor Frikart sel. (Eigenthum der Zofinger Bezirksschule, leider unvollständig erhalten); meines Vaters Lüscher-Steinegger (Standorte mit den Jahreszahlen 1850—1860); des Herrn Dr. J. Suppiger; meines Freundes, des Herrn Hermann Fischer und dasjenige des Herrn Gottlieb Müller in Obermuhen.

Außerdem unterstützten mich in verdankenswerther Weise, sei es durch Mittheilung von Standorten oder auf andere Art: Fräulein Hedwig Zimmerli, stud. med. in Zürich; sowie die Herren:

Buser, Robert, von Aarau, Conservator in Genf;
 Christ, Dr. H., Advokat in Basel;
 Döbeli, Sl., Fortbildungslehrer in Aarburg;
 Fischer, Hermann, Apotheker in Zofingen;
 Graf, Fritz, stud. rer. nat. in Lausanne;
 Hofstetter, Dr. C., Spitalarzt in Luzern;
 Jäggi, J., Direktor des botanischen Museums in Zürich;
 Lehmann, Bannwart in Zofingen;
 Mühlberg, F., Professor in Aarau;
 Müller, Gottlieb, Landwirth in Obermuhen;
 Rhiner, Jos., Philolog und Botaniker in Schwyz;
 Rychner, Adolf, Forstverwalter in Bremgarten;
 Siegfried, Hans, Kaufmann in Winterthur;
 Suppiger, Dr. J., Arzt in Triengen;

Suter, Dr. E., Arzt in Zofingen, und
Suter, E., stud. med., von Zofingen.

Von diesen bin ich namentlich den Herren J. Jäggi und Dr. Suppiger zu besonderem Danke verpflichtet. Ersterer bestimmte alle meine kritischen Spezies und theilte mir eine Menge Standortsangaben mit etc.; letzterer stellte mir seine botanischen Ergebnisse seit 1846 mit größter Bereitwilligkeit zur Verfügung (die meisten Standorte aus dem Suhrenthal und Umgebungen) und führte mich außerdem an viele interessante Lokalitäten der Umgebung seines Wohnortes.

Die Zahl der aufgeführten Spezies beträgt 1308; davon gehen ab:

a. zweifelhafte, verschollene etc.	135
b. cultivirte, zum Theil verwilderte, außer den in den Anmerkungen enthaltenen	54
c. verschleppte (zum Theil vorübergehend verschleppte)	72
d. Bastarde (die zweifelhaften nicht mitgerechnet)	32
	<u>293</u>

Die übrigen 1015 (wovon 774 im Bezirk und 562 in der Gemeinde Zofingen) vertheilen sich wie folgt:

Phanero- gamen	981	Angio- spermen	975	Di- cotyledonen	741	Choristo- petalen	358	Thalami- flore	168
								Calicy- flore	190
Krypto- gamen	84	Gymno- spermen	6	Mono- cotyledonen	234	Gamo- petalen	383	Calicy- flore	156
								Corolli- flore	149
								Mono- chlamydeen	78
								Mono- cotyledonen	234
								Gymno- spermen	6
								Gefäß- kryptogamen	34
	<u>1015</u>		<u>981</u>		<u>975</u>		<u>741</u>		<u>1015</u>

Da die botanische Ausbeute einer Gegend im umgekehrten Verhältnisse zu deren landwirthschaftlichen Bodenbewirthschaftung steht, so ist es klar, daß in Folge der immer fortschrei-

tenden Cultur nach und nach einzelne, weniger häufige Pflanzen verdrängt werden, um zuletzt ganz zu verschwinden. Andererseits findet man fast alljährlich wieder neu eingewanderte, die, zum Theil, wenn sie ihre Existenzbedingungen finden, sich bleibend ansiedeln, so z. B. *Alsine tenuifolia*, *Eragrostis minor*, *Lepidium Draba*, *Portulaca oleracea*, alle im Gebiete der Centralbahn, erstere zwei sogar an vielen Stellen.

Die Nationalbahn z. B. brachte uns *Medicago denticulata* und *maculata*, welche beide längs der Eisenbahn angepflanzt wurden und sich nun auch an benachbarten Orten niedergelassen haben; dagegen entführte sie uns *Galium verum* und *Bromus arvensis*.

Von Pflanzen, die sich in neuerer Zeit auszubreiten scheinen, sei es durch Cultur oder durch andere Umstände, oder weil man sie früher übersah, nenne ich außer obigen folgende: *Ranunculus Flammula*, *Geranium molle*, *pyrenaicum*, *Oxalis stricta*, *corniculata*, *Trifolium hybridum*, *Stenactis annua*, *Gnaphalium uliginosum*, *Veronica persica* *Scirpus setaceus*, *Alopecurus pratensis* und *Oryza clandestina*.

Von Pflanzen, die verdrängt werden, seien hier angeführt: *Peplis portula*, *Sedum villosum*, *Filago minima*, *Veronica scutellata*, *Chenopodium Vulvaria*, *Botrychium Lunaria*, verschiedene Orchideen z. B. *Ophrys*, *Aceras* und viele Sumpfpflanzen (s. oben). So sind auch mehrere Seltenheiten, die Suter und später noch Schmidt bei Zofingen gesammelt haben, seither nie mehr daselbst gesehen worden (z. B. *Gentiana asclepiadea* und *Teucrium Scordium*).

Im Jura findet kein großer Wechsel in der Flora statt; sie ändert sich weniger. Doch wandern auch da neue Arten ein, z. B. *Geranium molle*, *pyrenaicum*, *Barkhausia taraxacifolia*, *Salix incana* etc., und fast auf der Spitze der Bülchenfluh, der höchsten Erhebung unseres Jura (1102 m. über Meer), findet man sogar *Alyssum calycinum*, *Taraxacum officinale*, *Chenopodium bonus Henricus*, *Urtica dioica* und *Lolium perenne*.

Wenn aber im Jura Pflanzen verschwinden, so geschieht es hauptsächlich durch Leute, die sich ein Geschäft daraus machen. Ich möchte bei diesem Anlasse an Alle, Botaniker und Laien, die Bitte richten, solche Pflanzen so viel als möglich zu schonen. Es sind namentlich Orchideen, wie z. B. *Cypripedium*, *Ophrys*, ferner *Gentiana acaulis*, *Primula Auricula*, *Daphne alpina* und *Cneorum*. Letztere vier Spezies haben sich in Folge allzu starken Zuspruchs in unserm Jura auf solche Stellen zurückgezogen, die nur noch mit größter Lebensgefahr zu passiren sind; der Erfolg zum Versetzen solcher Pflanzen ist übrigens ein sehr zweifelhafter, da sie gewöhnlich schon in den ersten Jahren zu Grunde gehen.

Was die Angaben der Standorte anbelangt, bin ich ziemlich strenge damit verfahren. Allein es kann wohl noch oft vorkommen, daß ich nicht weit genug gegangen bin, besonders in Bezug auf Standorte, die von älteren Autoren angegeben worden sind. Wo es jedoch möglich war, sind solche untersucht, und jedesmal die Namen derjenigen neueren Botaniker dazugesetzt worden, die die fragliche Spezies ebenfalls am betreffenden Orte gefunden haben, oder ich habe die Angaben einfach bezweifelt, sofern Grund dazu vorhanden war. Die Namen der Entdecker und Finder selbst habe ich, um Raum zu ersparen, nur bei den weniger häufigen Arten citirt.

Von den Standorten aus der Umgebung von Schöftland rühren wohl die meisten von Dr. Fridolin Wieland († 1872) her. Da ich selbst diese Gegend wenig durchstreifte, so gebe ich dieselben an, ohne Verbindlichkeit für deren Richtigkeit, wie es in der Aargauer Flora von Herrn Professor Mühlberg geschehen ist.

Von in unserm Gebiet am wenigsten durchforschten Gegenden führe ich folgende an: Altbüron, Pfaffnau, Boowald, Vordemwald, Schötz, Nebikon, Altishofen, Langnau, Brittnau, Safenwil, Kölliken, Sempachersee, Aarwangen, Däniken, das ganze Gäu (Buchsgau) von Oensingen bis Olten, der Jura bei Buchsiten, Egerkingen, Allerheiligenberg, Homberg ob Rumpel,

Läufelfingen und überhaupt alle weniger bekannten Jurathäler und Flühe.

Uebrigens ist auch in durchforschten Gegenden oft noch Manches zu finden, und werde ich neue Standortsangaben und Berichtigungen stets mit Dank aufnehmen!

Leider war es mir nicht möglich, mich mit den schwierigen Rosa- und den noch schwierigern Rubusarten zu beschäftigen. Mögen Andere ihr Augenmerk sowohl auf diese Gattungen, als auf die noch undurchforschten Gebietstheile richten, so ist der Zweck dieses Verzeichnisses erreicht, und ich sage mit Suter:

„Sie, sie bleibt die Natur, und wenn auch hier alles verwelket,
 Wenn auch hier alles der Zeit brausender Wirbel verschlingt;
 Wenn er, wie Blätter ein Bach, das Leben der Völker dahinreißt,
 Leicht ihre Formen zerbricht, und über Leichen sich wälzt —
 Bleibt sie doch, die Natur, es grünt ihr am Busen die Flora,
 Und in ätherischer Luft glüht sie am ewigen Eis;
 Lächelnd sieht sie herab auf der Nationen Umwälzung,
 Und die Brandung der Welt thürmt nicht die Wogen zu ihr.
 Staaten mögen verblüh'n, die Rose der Alpen blüht ruhig
 In des Urgebirgs Schooß, ruhig das Veilchen im Thal,
 Anemonen, Ranunkeln, Dryaden und Primel und Steinbrech
 Leben am Berge stets fort, Kinder der großen Natur,
 Und im Thale da steh'n Hyazinthen, Narcissen und Sinngrün,
 Scherzend am silbernen Quell freut das Vergißmeinnicht sich.
 Menschen, ehrt die Natur! umarmt die Mutter der Blumen,
 Dann hört auch sie euch dereinst, wenn ihr Vergißmeinnicht ruft.“

Abkürzungen.

Ch. = Christ	M. = Mühlberg
F. = Fischer-Sigwart	S. = Suppiger
Fr. = Fries	Sch. = Schneider
R. F. = Frikart	Sd. = Siegfried
H. = Hagenbach	St. = Steiger
J. = Jäggi	E. S. = Ernst Suter
K. = Krauer	W. = Wieland
! = Lüscher	Z. = Zschokke.

Die römischen Zahlen hinter den Familien und Gattungen bedeuten deren Linné'sche Klassen; dieselben gelten jedoch nur für die Repräsentanten des Gebietes. Die arabischen Zahlen hinter den Standorten bedeuten die Blüthezeiten der betreffenden Spezies, bei den Gefäßkryptogamen jedoch die Fruchtreife, z. B. M. 5 — E. 6 oder A. 7 = Mitte Mai bis Ende Juni oder Anfang Juli.